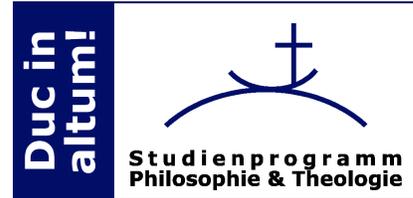


Evangelisation und Mission

Arbeitsunterlagen und Texte

THEO 8



Evangelisation und Mission: Eine Biblische Theologie und Praxis der Evangelisation

Grundriss der Vorträge bzw. Arbeitsunterlagen

THEO 8

Dr. Victor Copan

Theologischer Mitarbeiter

Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau in der Evangelische Kirche in Österreich

Spargelfeldstr. 129/44

A-1220 Wien

Tel: +43 (0)1 922 4831

E-Mail: vkcflute@chello.at

Vortrag 1: Die Geschichte Gottes mit seiner Welt in 5 Akten, Teil 1: Akte 1-3

Wozu Evangelisation überhaupt?

1) Akte 1: Die Geschichte von Gott und der Schöpfung

Gen 1

Gen 2:8-17

Gen 2:16-17

2) Akte 2: Die Geschichte von Adam und wie die Welt in Unordnung geriet

Gen 3:4-19

Was ist Sünde?

Was ist die Auswirkung von Sünde, die wir hier sehen?

Starben sie? Röm 16,20 Heb 2:14; Rev 12

Gen 6:11-13

3) Akte 3: Die Geschichte von Israel (Abraham, Mose und David)

a) Szene 1: Abraham und die Väter Israels

Gen 12:1-3 Gott gibt Abraham vier Verheißungen:

(1) Gott wird Abraham ein Land geben;

(2) Er wird ihm zu einem großen Volk machen;

(3) Abraham wird eine besondere Beziehung – durch einen Bund – mit ihm haben;

(4) Durch ihn werden alle Völker der Erde gesegnet.

- b) Szene 2: Mose
 - Exodus 1:7
 - Exodus 2:23-24
 - Exodus 3:7-8
 - Exodus 3:16-17
 - Exodus 6:2-8
 - Exodus 11-13
 - Exodus 12:12-13
 - Exodus 13:3-5

Exkurs: Die Heiligkeit Gottes

- Exodus 3:1-6
- Exodus 19:10-13
- Exodus 20:18-19

c) Szene 3: David und danach

- 2 Sam 7:16
- Jes 11:1-2
- Jes 11:4-5
- Jes 9:5-6
- Mik 5:1-4
- Jer 31:31-34
- Hez 36:20-29
- Jer 33:14-17
- Jer 33:25-26
- Ps 105-106
- Ps 106:47-48

Vortrag 2: Die Geschichte Gottes mit seiner Welt in 5 Akten, Teil 2: Akte 4-5

4) Akte 4: Die Geschichte von Jesus

- a) Der Messias Israels
 - Mat 1:17
 - Mat 1:20-23
 - Luk 1:30-33
 - Luk 1:46-55
 - Luk 1:68-79
 - Luk 2:29-32
 - Luk 2:10-11
 - Luk 4:16-21
 - Heb 1:1-2
- b) Der Messias Israels formt einer neuen Jesus-Gemeinschaft
 - Mat 4:17
 - Joh 1:11
 - Mat 21:1-9 (Ps 118:26)
 - Mat 21:12-15
 - Mat 21:18-22
 - Mat 21:33-43
 - Mat 21:31-32
 - [Mat 3:8, 10; 7:15–20; 12:33–37; 13:8, 26; besonders 21:18–20]

Mat 22:1-10
Mat 26:17-19, 26-28

5) Akte 5: Die Geschichte der Jesus-Nachfolger bzw. –Gemeinschaft

Einführung

- i) Was sind die Kennzeichen dieser Gemeinschaft? Was zeichnet diese Gemeinschaft aus?
Apg 2:1-9, 44-47 Galater 3:26-28
2 Kor 5:17
Röm 8:9-16
- ii) Welche Bilder werden verwendet, um diese Gemeinschaft zu beschreiben?
 - (1) Tischgemeinschaft.
Mat 9:10-12
 - (2) Familie
Joh 1:12-14
Röm 8:15
 - (3) Ein Leib
Röm 12:4-6
- iii) Was ist der Lebensstil dieser neuen Gemeinschaft?
Mat 5-7
Gal 5:19-25
Kol 3:1-15
- iv) Was sind die Aufnahmekriterien, um Mitglied in dieser neuen Gemeinschaft zu werden?
Joh 1:11-12.
Joh 3:16
Eph 2:8-10
- v) Was ist das Ziel dieser neuen Gemeinschaft?
Off 7:15-17
Off 22:1-5
- vi) Was ist die konkrete Aufgabe – die Mission – dieser neuen Gemeinschaft?
 - (1) Die Aufgabe nach außen: Zeugen in der ganzen Welt – Mission und Evangelisation
Mat 28:19-20
Apg 1:8 (Ps 72:19)
2 Kor 5:14-20
 - (2) Die Gemeinschaft-interne Aufgabe
Röm 12:1-2
Kol 1:27-29

Zusammenfassung

Fragebogen zum persönlichen Kommunikationsstil

Vortrag 3: Dein Typ ist gefragt: Dein persönlicher Evangelisationsstil entdecken.

Einführung

Sechs Evangelisationsstile

1) Der konfrontative Stil

- a) Biblisches Beispiel: Petrus in Apg. 2
- b) Charaktermerkmale

2 Minuten Diskussion: Zeitgenössische Beispiele aus der ganzen Welt – und die die ihr persönlich

kennt.

c) Hinweis

2) Der intellektuelle Stil

a) Biblisches Beispiel: Paulus in Apg 17

b) Charaktermerkmale

2 Minuten Diskussion: Zeitgenössische Beispiele aus der ganzen Welt – und die die ihr persönlich kennt.

c) Hinweise

3) Der zeugnishaft Stil

a) Biblisches Beispiel: Der Blinde in Joh 9

b) Charaktermerkmale

2 Minuten Diskussion: Zeitgenössische Beispiele aus der ganzen Welt – und die die ihr persönlich kennt.

c) Hinweise

4) Der beziehungsorientierte Stil

a) Biblisches Beispiel: Der Zöllner MATTHÄUS in LUKAS 5,29.

b) Charaktermerkmale

2 Minuten Diskussion: Zeitgenössische Beispiele aus der ganzen Welt – und die die ihr persönlich kennt.

c) Hinweise

5) Der einladende Stil

a) Biblisches Beispiel: DIE FRAU AM BRUNNEN im Johannesevangelium, Kapitel 4

b) Charaktermerkmale

2 Minuten Diskussion: Zeitgenössische Beispiele aus der ganzen Welt – und die die ihr persönlich kennt.

c) Hinweis

6) Der dienende Stil

a) Biblisches Beispiel: TABITA in der Apostelgeschichte, Kapitel 9

b) Charaktermerkmale

2 Minuten Diskussion: Zeitgenössische Beispiele aus der ganzen Welt – und die die ihr persönlich kennt.

c) Hinweise

[4 Minuten] Einzelarbeit: Persönliche Gedanken zum meinem Evangelisationsstil

1) Schauen Sie die sechs verschiedenen Evangelisationsstile wieder an: Bin ich ziemlich sicher, was mein Evangelisationsstil ist?

2) Wenn Sie das Gefühl haben, daß die Punkte Sie nicht besonders gut beschreiben, schauen Sie sich den Evangelisationsstil an, bei dem Sie im Fragebogen die zweithöchste Punktzahl erzielt

haben. Vielleicht paßt dieser Stil besser zu Ihnen.

- 3) Wie kann ich konkret diesen meinen Stil weiter entwickeln?
 - 4) Wie kann ich konkret meinen Stil einsetzen? Welche Ideen würde ich gerne ausprobieren?
- Sie haben für diese Übung vier Minuten Zeit.

[16 Minuten] Kleingruppenarbeit: Den eigenen Evangelisationsstil anderen beschreiben und dadurch ein klareres Bewußtsein davon bekommen.

- 1) Bilden Sie mit drei anderen Leuten eine Kleingruppe.
- 2) Berichten Sie den anderen in Ihrer Gruppe auf der Grundlage der Auswertung des Fragebogens zum persönlichen Kommunikationsstil von Ihrem eigenen Evangelisationsstil. Ziel ist, daß Sie selbst dadurch ein klareres Bewußtsein von Ihrem Stil bekommen.
 - a) Ihr Evangelisationsstil. Warum denken Sie, daß er zu Ihnen paßt?
 - b) Ein Gedanke, wie Sie Ihren Stil weiterentwickeln wollen.
- 3) Hören Sie den anderen in Ihrer Gruppe gut zu, damit Sie deren Evangelisationsstile besser verstehen lernen.
- 4) Bestimmen Sie jemanden aus Ihrer Gruppe, der die Zeit im Auge behält und sicherstellt, daß jeder zum Zug kommt.

Sie haben für diese Übung sechzehn Minuten Zeit.

Vortrag 4: Meine Geschichte, Seine Geschichte

[Einführung]

Luk 24:46-49

Apg 1:8

Unsere Rolle als Zeuge

Joh 9:24-25

1) Meine Geschichte

Drei Gründe, warum unsere Geschichte so wichtig ist:

- Zum ersten sind Ihre Bekannten INTERESSIERT.
- Zum zweiten können sie eine BEZIEHUNG dazu herstellen.
- Schließlich ist es sehr schwer, dagegen zu ARGUMENTIEREN.

So bauen Sie Ihre Geschichte auf

Die Geschichte von Paulus – Apostelgeschichte 26: Die drei Themenbereiche

Themenbereiche	VC <i>Vor Christus</i>	† <i>Bekehrung</i>	MC <i>mit Christus</i>
Verse	4-11	12-18	18-23
Abschließende Frage	„König Agrippa, glaubst du den Propheten?“ (Apg 26,27)		
Übergeordnetes Thema	Der Eifer des Paulus, Gott zu dienen		

VC - Vor Christus

1. Welche geistigen Einflüsse spielten in Ihrem Leben vor Ihrer Bekehrung eine Rolle? Wie wirkten sie sich auf Ihre Gefühle, Ihre Einstellung, Ihre Handlungen und Ihre Beziehungen aus?

Beispiel: Als ich aufwuchs, war meine Mutter sehr ängstlich und unsicher, was sich auf mich übertrug. Das Ergebnis war, daß ich das Gefühl hatte, niemandem trauen zu können, auch nicht Gott.

2. Was hat Sie dazu veranlaßt, darüber nachzudenken, ob nicht Gott/Jesus die Antwort auf Ihre Bedürfnisse sein könnte?

Beispiel: Im College lud mich meine Mitbewohnerin in ihre Gemeinde ein. Der Prediger erklärte, daß die meisten Menschen versuchen, bei anderen Menschen oder Dingen Sicherheit zu finden. Aber, so sagte er damals, nur Gott kann uns wirklich die Sicherheit geben, nach der wir suchen.

† Bekehrung

3. Was hat Sie schließlich veranlaßt, Christus in Ihr Leben aufzunehmen?

Beispiel: Ich hatte alles versucht: Freunde, gute Noten, Engagement bei schulischen Veranstaltungen. Aber schließlich wurde mir klar, daß der Prediger recht hatte. Nichts gab mir die Sicherheit, die ich brauchte - nur Gott konnte sie mir geben.

4. Wie haben Sie Christus in Ihr Leben aufgenommen?

Beispiel: Ich betete und bat Christus, mir all die falschen Dinge zu vergeben, die ich gemacht hatte. Dann bat ich ihn darum, in mein Leben zu kommen, mich zu führen und mir die Sicherheit zu geben, nach der ich suchte.

MC - Mit Christus

5. Wie veränderte sich Ihr Leben, nachdem Sie Christus vertraut haben?

Beispiel: Ich fühlte mich nicht länger ängstlich und unsicher. Ich bekam mehr und mehr Vertrauen und inneren Frieden, weil ich spürte, daß Gott seine Hand über mich hielt.

6. Welche anderen Vorteile haben Sie entdeckt, seit Sie Christ wurden

Beispiel: Ich lebe heute in gesünderen Beziehungen und habe auch nicht mehr soviel Angst zu scheitern wie früher. Aber am wichtigsten ist für mich zu wissen, daß ich nach meinem Tod nicht in ein Nichts falle!

2) Seine Geschichte

a) Die Botschaft des Evangeliums

i) Gott

(1) Gott ist LIEBE.

(1 Joh 4:16):

(2) Gott ist HEILIG.

1 Pet 1:15-16

(3) Gott ist GERECHT.

2 Thes 1:6

ii) Wir

(1) Wir wurden gut geschaffen, wurden aber SÜNDIG.

Röm 3:23

(2) Dadurch sind wir auf dem besten Weg, geistlich und körperlich zu sterben.

Röm 6:23

Hebr 9:22

(3) Wir sind geistlich HILFLOS oder »moralisch bankrott«.

Jes 64:5 (vgl. Eph 2:8-9)

iii) Christus

(1) Christus ist GOTT und wurde Mensch.

Joh 1:1.14 (vgl. auch Joh 8:24).

(2) Christus starb als STELLVERTRETER für uns.

1 Petr 2:24 (vgl. auch 1 Petr 3:18; 2 Kor 5:21).

(3) Christus bietet uns seine Vergebung als GESCHENK an.

Eph 2:8-9 (vgl. auch Röm 6:23)

iv) Sie – Du und ich

(1) Sie und ich müssen ANTWORTEN.

Joh 1:12 (vgl. auch Röm 10:13).

Mt 7:21-23

(2) Sie und ich müssen Christus bitten, uns zu VERGEBEN und zu FÜHREN.

1 Joh 1:9

1 Petr 3:15 (vgl. Joh 10:27; Luk 13:5).

(3) Das Ergebnis ist eine geistliche UMWANDLUNG durch den Heiligen Geist.

2 Kor 5:17 (vgl. auch 1 Kor 6:19-20).

b) Verschiedene Präsentationen des Evangeliums

i) Präsentation 1: Tun-Getan

»Tun gegen Getan«

Der Unterschied zwischen Religion und Christsein besteht darin, daß man Religion T U-N buchstabiert. Es bedeutet, daß man versucht, genug gute Werke zu tun, um Gott zu gefallen.

Das Problem an der Sache ist, daß man nie genau weiß, wann man genug getan hat. Und was noch schlimmer ist: Die Bibel sagt uns, daß wir nie genug tun können. (Röm 3:23: »Der Lohn der Sünde aber ist der Tod.«)

Christsein dagegen buchstabiert sich G-E-TA-N.

Christus hat das für uns getan, was wir niemals hätten tun können. Er lebte das vollkommene Leben, das wir niemals hätten leben können. Und er starb am Kreuz, um für alle unsere Fehlritte zu bezahlen.

Aber es reicht nicht einfach aus, das zu wissen. Wir müssen auch annehmen, was er für uns getan hat. Wir tun dies, indem wir ihn bitten, uns zu vergeben und uns durch unser Leben zu führen.

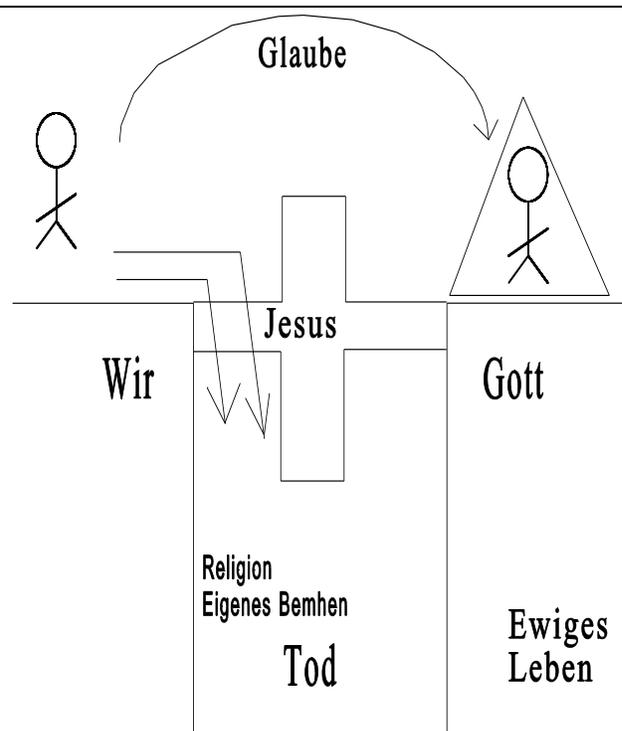
Dann würden Sie Ihre Gesprächspartner um eine Reaktion auf das bitten, was Sie ihnen eben erklärt haben.

ii) Präsentation 2: Die Brücke

Die Brücke zwischen Gott und Mensch

1. **Gottes Plan** Ursprünglich hat Gott geplant, daß der Mensch ein "Leben in Fülle" durch die Beziehung mit ihm haben konnte (Joh 10:10; Gen 1:27).
2. **Das Problem** des Menschen Aber der Mensch hat sich von Gott abgewandt und somit wurde er von ihm getrennt (Röm 3:23; Jes 59:1-2). Der Mensch in seinem unheilen Zustand kann Gott nicht erreichen. Der Mensch kann nicht mit Gott in seiner Herrlichkeit in Berührung kommen, sonst würde der Mensch gleich sterben. Er kann Gottes Herrlichkeit nicht überleben (Exodus 33:19-20). Die entgeltige Auswirkung dieses unheilen Zustandes des Menschen ist der ewige Tod -- die letzte Trennung von Gott und von all dem, was gut ist. (Röm 6:23)

3. **Das menschliche Bemühen** gelingt nicht Diese Trennung von Gott hat eine Leere im Menschen hinterlassen -- ein Loch im Herzen, das Menschen versuchen auf verschiedenster Art und Weise zu füllen (Geld, Besitz, Macht, Sex, Vergnügung...). Manche Menschen spüren, daß diese Leere etwas mit Religion zu tun hat. Der Mensch versucht in diesem Zustand, seine eigenen Brücken zu bauen, um Gott zu gefallen (Moralisches Leben, Religiöse Werke, Kirchenbesuche, sich für eine bessere Gesellschaft zu engagieren, etc.) aber diese reichen nie aus, um seinen unheilen Zustand vor Gott zu ändern. (Röm 3:20; Eph 2:8-9)
4. **Gottes Lösung** Gott liebte uns Menschen trotz alledem und suchte einen Weg zu ihm, um die Beziehung zwischen ihm und den Menschen wieder herzustellen. Aber er mußte eine Lösung finden, die sein Wesen nicht negieren würde (Röm 5:8; 1 Pet 3:18). Er sandte Jesus Christus als der Gott-Mensch. Als wahrer Gott war er komplett heilig und hatte die Kraft, für unsere Schuld zu bezahlen und uns neues, ewiges Leben zu schenken. Als wahrer Mensch konnte er mit uns identifizieren, an unserer Statt leiden und für unsere Schuld bezahlen.



5. **Wie der Mensch Gottes Lösung ergreifen kann** Christus hat es uns Menschen möglich gemacht, auf Gottes Seite zu kommen durch den Tod und die Auferstehung Jesu. Er nahm unsere Sünden auf sich und bezahlte für sie, um diesen Abgrund zu überbrücken. Aber dies geschieht nicht automatisch. Gott möchte uns ewiges Leben schenken, aber ein Geschenk gehört uns aber nur, wenn wir es persönlich annehmen (Joh 3:16; Joh 5:24; Joh 1:12). Dieses Geschenk ist zwar gratis (weil wir nicht imstande waren, für unsere Schuld selber zu bezahlen), aber dieses Geschenk ist nicht billig (weil es das Leiden und Tod Jesu gekostet hat).

iii) Präsentation 3: Plus und Minus

Plus und Minus

(Aus: *Leben – und wozu?*, Klaus Eickhoff, Brockhaus 1989, S. 36-40)

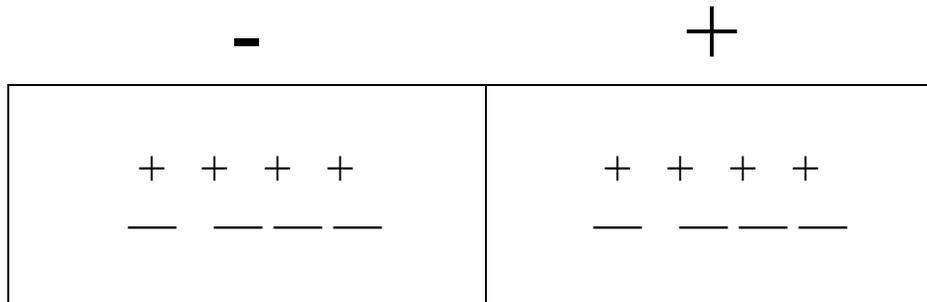
Die Bibel spricht von zwei Machtbereichen, in denen sich unser Leben abspielt. »Gott hat uns errettet von der Macht der Finsternis und uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes«, sagt Paulus im Brief an die Kolosser. Vom Machtbereich der Finsternis ist hier die Rede, dem der Machtbereich des Sohnes Gottes gegenübersteht. Einen dritten Bereich, auf den man sich wie ein neutraler Beobachter zurückziehen könnte, gibt es nicht. Es gibt entweder die Möglichkeit, »in Christus« zu sein und dadurch ewiges Leben zu haben, oder aber unter der Macht der Sünde und des Todes zu stehen und dort ewig verloren zu gehen.

Sünde besteht also nicht lediglich aus irgendwelchen einzelnen Taten, die »man« nicht tut. Die Sünde ist nach dem Neuen Testament in erster Linie eine objektive Macht, an die die Menschheit verklavt ist.

Demgegenüber ist Glaube nicht nur eine subjektive Gläubigkeit des Menschen, ein Fürwahrhalten des Evangeliums allein. Glaube bedeutet »in Christus« zu sein, seiner Machtunterstellt sein und ewiges Leben haben.

Diese beiden Machtbereiche, in denen die Menschen leben, kennzeichnen wir in unserer Skizze durch entsprechende Vorzeichen. Der Machtbereich der Sünde steht unter dem Vorzeichen Minus (-), der Machtbereich Jesu unter dem Vorzeichen Plus (+).

In dem Machtbereich unter dem Vorzeichen Minus gibt es durchaus Anerkennungswertes. Da sind oft viel Anständigkeit, Religiosität, christliche Mühe, Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit. Diese Dinge bezeichnen wir, weil sie durchaus positiv sind,



mit einem kleinen Plus. Aber, das darf nicht übersehen werden, es ist Plus unter dem großen Vorzeichen Minus. Andererseits ist all das in dieses Feld einzuzeichnen, was an Elend und persönlicher Schuld auf den Menschen lastet. Die persönliche Schuld des Menschen bezeichnet das kleine Minus (-).

Unter dem großen Minus steht unsere Welt nach dem Urteil Gottes. Dahinein sind wir geboren. Da lebt der natürliche Mensch mit all dem Guten, das er aufzuweisen hat (+), und all dem, was ihn an Sünden belastet (-). Die Bibel spricht von der von Gott abgefallenen Schöpfung und vom Menschen, dessen Herz böse ist von Jugend auf. Die Frage, wie es dazu gekommen ist, beantwortet die Bibel mit dem Hinweis auf den Sündenfall, jener Entscheidung des Menschen zum Ungehorsam gegenüber dem lebendigen Gott. Die direkte Folge dieses Abfalls von Gott ist die Vertreibung des Menschen aus der Nähe und dem Machtbereich Gottes (Paradies) in die Macht der Sünde. Hier nun lebt der »gefallene« Mensch mit seiner Sehnsucht, mit seinen religiösen Bemühungen, aus eigener Kraft wieder zu Gott zurückzukommen. Hier treibt ihn sein verweltlichter religiöser Impuls dazu, das verlorene Paradies aus eigener Energie durch Arbeit und Mühe zurückzuerwerben.

Ob religiös oder verweltlicht - eine Illusion hat sich der Mensch erhalten. Er meint, er könne von sich aus zu Gott zurückkehren bzw. den paradiesischen Zustand auf Erden selbst wiederherstellen. Diese Illusion, auf den Wellen menschlichen Stolzes und menschlicher Selbstüberschätzung getragen, ist das große Hindernis - auch für den religiösen Menschen -, zu Gott zu kommen.

Es gibt nur eine Tür, die in den Machtbereich Gottes zurückführt, und die heißt Jesus Christus und nicht menschliche Mühe. Es gibt nur einen Weg, der zum Vater führt, und der heißt Jesus Christus. Es gibt nur einen Namen, in dem die Menschen selig werden können, Jesus Christus. Das Selig-Werden ist nicht möglich im Namen des Menschen, sei er religiös oder verweltlicht. Durch Jesus Christus wird uns die Gnade geschenkt, wir haben Zugang zu dem Machtbereich unter dem großen Plus.

Angesichts der beiden Machtbereiche kommt auf jeden Menschen, der davon erfährt, eine große Frage zu. Der Leser möge sie sich an dieser Stelle zumuten lassen. Die Frage heißt: Wo stehe ich eigentlich - unter dem großen Minus oder unter dem großen Plus?

Wenn jemand erkennt, daß er unter dem Minus ist, dann steht er vor der Entscheidung.

Unter dem Plus befindet sich der, der den »Schritt über die Linie« getan hat, der sein Leben an Jesus Christus ausgeliefert hat und sich damit bewußt und willentlich das angeeignet hat, was ihm in seiner Taufe zugesprochen wurde, kurz, der, der bekennen kann: Jesus Christus ist mein Herr!

Wie geschieht das? Wie kann man den Schritt über die Linie vom Minus in das Plus tun? Wie liefert man sich aus an Jesus Christus? - Dieses Geheimnis, durch das ein Mensch aus dem Tode zum Leben hindurchdringt, das die Bibel Wiedergeburt nennt, ist ganz und gar Gottes eigenes Werk. Weil Gott hier der eigentlich Handelnde ist, der Mensch nur der Sich-Hingebende, darum liegt das Geheimnis für den Menschen in der Einfachheit.

Es ist wiederholt bezeugt, daß Jesus Kindern in besonderer Weise das Himmelreich zugesprochen hat. Es muß also wohl für ein Kind möglich sein, zu Jesus zu kommen. Und so ist es auch! Ein Kind begreift keine schwierigen theologischen Gedankengänge. Aber es begreift den Satz: Jesus hat dich lieb, leg dein Leben in seine Hand. Das Geheimnis der Wiedergeburt, das auf Seiten des Menschen eine ganze Umkehr erfordert, liegt in der Einfachheit und nicht in der Kompliziertheit. Aber gerade hier beginnt unser Problem. Wir können nicht mehr einfach sein. Es fällt uns über die Maßen schwer. Die Sünde hat uns kompliziert gemacht.

Gott hat es so gewollt: Für einen Professor oder sonst gelehrten Mann gibt es keinen anderen Weg als für ein kleines Kind. Ein Kind kann vor Gott nicht ein gelehrter Mann werden, aber ein gelehrter Mann vor Gott ein Kind. Gott hat es den Kindern ermöglicht, zu ihm zu kommen. Darum müssen die Großen und Hohen so werden wie sie. Sie müssen niedrig werden und einfach dazu.

Wenn jemand erkennt, daß er unter dem Minus steht, aber unter das Plus, also zu Jesus, kommen möchte, so kann er das tun, indem er es im Gebet Jesus sagt. In einem kurzen, schlichten Gebet kann die ganze Ewigkeit eines Menschen beschlossen sein. Es ist wie bei einer Eheschließung vor dem Standesbeamten. Durch ein klar gesprochenes »Ja« zweier Personen wird der Bund der Ehe geschlossen. Am Kreuz auf Golgatha hat Jesus sein großes »Ja« zu allen Menschen gesagt. In der Taufe wurde es uns persönlich zugesprochen. Dieses »Ja« steht nun im Raume unseres Lebens und wartet darauf, daß unser »Ja« dazukommt, damit der ewige Bund geschlossen wird. Gott drängt sich niemandem auf. Er sagt zu uns »ja«, aber wartet nun, bis wir auch »ja« sagen. In einem Gebet können wir es ihm sagen. Was soll man da beten?

Wenn es dafür auch keine Regel gibt, sondern jeder, so wie er es Gott sagt, von Gott ernstgenommen und angenommen wird, so seien als Hilfe doch folgende drei Sätze genannt, die in solch einem Gebet in irgendeiner großes »Ja« zu allen Menschen gesagt. In der Taufe wurde es uns persönlich zugesprochen. Dieses »Ja« steht nun im Raume unseres Lebens und wartet darauf, daß unser »Ja« dazukommt, damit der ewige Bund geschlossen wird. Gott drängt sich niemandem auf. Er sagt zu uns »ja«, aber wartet nun, bis wir auch »ja« sagen. In einem Gebet können wir es ihm sagen. Was soll man da beten?

Wenn es dafür auch keine Regel gibt, sondern jeder, so wie er es Gott sagt, von Gott ernstgenommen und angenommen wird, so seien als Hilfe doch folgende drei Sätze genannt, die in solch einem Gebet in irgendeiner Weise vorkommen sollten:

Herr, vergib mir alle meine Sünden.

Herr, ich möchte mein Leben dir hiermit übergeben, komm in mein Leben hinein.

Herr, ich danke dir, daß ich dir nun für ewig gehöre.

So einfach ist das? Ja, so einfach ist das. Wer so zu Jesus kommt, darf wissen, daß ihm die Zusage Jesu gilt: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.« Das ist Glauben nach dem Neuen Testament, sich dem Sohne Gottes anvertrauen und sein Leben unter seiner Herrschaft führen. Vielen ist es eine Hilfe, die Entscheidung in der Gegenwart eines Seelsorgers zu fällen. Andere, deren Leben durch Schuld besonders belastet ist, sollen diese Last in einer persönlichen Beichte aussprechen und damit an Jesus Christus ausliefern. Im Zuspruch der Vergebung erfahren sie wirkliche Entlastung, die oft bis ins Körperliche hinein ihre befreiende, entkrampfende Wirkung hat.

Neben dem bewußten einmaligen Schritt über die Linie gibt es auch das mehr unbewußte Hineinwachsen in den Glauben. Dabei faßt der Mensch schrittweise immer mehr Vertrauen zu Jesus Christus. Das Entscheidende ist, daß er bekennen kann: Jesus Christus ist mein Herr.

1) Beziehungen pflegen

Aufgabe am Anfang: Listen Sie alle Menschen auf, mit dem Sie zur Zeit regelmässigen Kontakt hast. Schreiben Sie sie einfach auf. (3 Minuten Zeit)

Wir kommunizieren vielmehr unbewußte, unausgesprochene Botschaften als gesprochene.

Weisst du als ich dich kennengelernt habe, da hatte ich das Gefühl, immer zu dir kommen zu können. Ich habe eine Wärme und in allem eine grosse Echtheit gespürt. Das hat mir imponiert. Ich habe eine blühende Lebendigkeit in dir gesehen - und keinerlei Anzeichen für inneren Stillstand. Ich konnte dir anmerken, dass du ein im Wachstum begriffener Mensch bist, das hat mir gefallen. Ich habe gesehen, dass du ein gesundes Selbstwertgefühl besitzt, das nicht auf dem künstlichen Fundament von Selbsthilfebüchern aufgebaut war, sondern auf etwas viel viel Tieferem. Ich habe gesehen, dass du dich von Überzeugungen und Prioritäten leiten hast lassen, nicht von Bequemlichkeit, Eigensucht und Gewinnstreben. Und so jemanden habe ich noch nie kennengelernt.

Ich habe eine tiefe Liebe und Anteilnahme deinerseits gespürt, als du mir zugehört hast, ohne mich zu verurteilen. Du hast versucht, mich zu verstehen. Du hast mit mir gelitten und gefeiert. Du bist mir mit Freundlichkeit und Grosszügigkeit begegnet, und nicht nur mir, sondern auch anderen Menschen.

Und du hast etwas vertreten. Du warst also dazu bereit, gegen den Strom unserer Gesellschaft zu schwimmen und dem zu folgen, was du für richtig erkannt hattest. Egal, was andere Leute darüber gesagt haben und egal, wie hoch der Preis war. Und aus diesem und tausend anderen Gründen wollte ich das, was du hattest, auch für mich selbst. Jetzt, wo ich Christ geworden bin, wollte ich dir schreiben und dir sagen, dass ich dir unsagbar dankbar dafür bin, wie du dein Christsein vor meinen Augen gelebt hast.¹

Authentisch leben, hat drei Komponente:

- Echtheit,
- Nächstenliebe
- Opfer

Aufgabe: Schauen Sie Ihre Liste wieder an, von den Menschen mit denen Sie jetzt in Beziehung stehen. Schauen Sie sie betend an.

„Herr, welche 2 oder 3 von diesen Menschen hast du mir besonders ans Herz gelegt, daß ich sie von dir erzähle. Herr, für die nächsten 12 Monaten bitte ich dich, mir 2 Menschen zu zeigen in meiner Nachbarschaft oder Arbeitsplatz, denen ich Freundlichkeit und Aufmerksamkeit erweisen kann -- in der Hoffnung, daß sie durch mich vom Evangelium berührt werden. Und wenn sie mich fragen, warum ich das tue, werde ich denen sagen: „Jesus hat mein Leben mit Liebe gefüllt und ich wollte

¹ Aus dem „Funke“ Seminar, S. 4. 2003.

diese Liebe weitergeben.“

2) Der Glaube im Alltagsgespräch: Wie steige ich in ein Glaubensgespräch? Tipps wie man ein Glaubensgespräch führt

Ein Beispiel mit einer Aufgabe:²

Markus begann, regelmäßig in ein bestimmtes Restaurant in der Nähe seines Büros zu gehen. Mit der Zeit lernte er die Besitzer, Stephan und Susi, kennen. Eines Tages erfuhr er, daß Susi gerade zum zweiten Mal eine Fehlgeburt hatte. In den folgenden Tagen versuchte er, sie in dieser für sie schwierigen Zeit zu ermutigen. Ein paar Monate später erzählte sie ihm, daß sie wieder schwanger war. Das gab Markus Anlaß etwas konkretes zu tun.

Aufgabe: Mit Ihrem Sitznachbar – zu zweit oder zu dritt besprechen Sie die Frage: Was würdest du tun oder sagen in dieser Situation? (3 Minuten)

Es gibt drei grundsätzliche Möglichkeiten, um in ein Glaubensgespräch einzusteigen – bzw. in einem normalen Gespräch einen spirituellen Touch einzuflechten.³

a) Die direkte Methode

i) Zum Beispiel:

- (1) Haben Sie jemals über spirituelle Fragen nachgedacht?
- (2) An welchem Punkt, denken Sie, befinden Sie sich auf Ihrer geistlichen Reise?
- (3) Was sind Ihre Gedanken über Spiritualität? Dieses Thema interessiert mich sehr und möchte wissen, was Sie darüber denken?
- (4) Man kann dann diese Fragen mit folgenden Fragen vertiefen: Warum glauben Sie das? Wo haben Sie das gelernt? Wo kann ich mehr darüber lesen?

b) Die indirekte Methode

i) Diese Methode baut auf der Richtung auf, die die Unterhaltung schon genommen hat, und verwendet das Gesprächsthema als Brücke zu einem verwandten geistlichen Thema.

- (1) Es geht darum, Alltagsthemen wie Hobbys, Musik, Sport oder Probleme, die Ihr beide habt, aufzugreifen und ihnen einen geistlichen Touch zu geben.
- (2) Beispiel: Wenn dein Freund gerade eine schwierige Zeit durchgemacht hat (Krankheit, Finanzielle Probleme, etc.) dann kannst du zu einem geistlichen Gespräch überleiten und deinem Freund erzählen, wie dir in deiner Situation deinen Glauben in Jesus geholfen hat.

c) Die einladende Methode

i) Bei dieser Methode leitet man das Gespräch um in dem du deinen Bekannten zu einer Christlichen Veranstaltung einlädst, die mit dem Thema zu tun hat, über das ihr euch gerade unterhalten.

² Entnommen von *So wird Ihr Christsein ansteckend*, 90.

³ Von *Ansteckend*, 94ff.

- ii) Beispiel: Angenommen, ihr kommt auf das Thema Musik zu sprechen, und demnächst wird in deiner Gemeinde ein christliches Konzert veranstaltet. Nutze die einladende Methode, und frage deinen Freund:
 - (1) „Du interessierst dich doch für Musik. Demnächst gibt es in unserer Gemeinde ein Konzert, das dir gefallen könnte. Hast du Lust, mit mir dorthin zu gehen?“
- iii) Egal ob die Antwort „ja“ oder „nein“ lautet, akzeptiere die Entscheidung und versuche Die Antwort zu einem Gespräch über den Glauben zu nutzen.

3) Evangelisation und die Körpersprache der Gemeinde

a) Evangelistische Möglichkeiten

i) Matthäus Party

Luk 5:27-29

- (a) Feiertagspartys
- (b) Grillabende
- (c) Kinderfeste in der Nachbarschaft – ein Mini Kinderkarnival
- (d) „Herzlich Willkommen in die Nachbarschaft“ Party – für neu Zugezogene

2 Minuten – Partnerarbeit: (Brainstorming) Zu zweit versuchen Sie so viele verschiedene Matthäuspartys auszudenken, die Sie nur können. Schreiben Sie sie auf.

ii) Alpha

iii) Missionarische Kleingruppen

iv) Gemeinde Offene Abende bzw andere Christliche Events

- (1) „Offene Abende“ in einer Kleingruppe oder Gemeinde
 - (a) Ein besonderes Thema mit einem besonderen Redner
 - (b) Ein Filmabend mit Diskussion
 - (c) Eine Geburtstagsparty o.ä.

4) Literatur zum Weiterlesen

Boyd, *Briefe eines Skeptikers: und Antworten auf zentralesn Glaubensfragen*, Neuhausen-Stuttgart, 1997.

Gumbel, *Fragen an das Leben*, Wiesbaden 1994

Hybels, Mittelberg, *Bekehre nicht – lebe!*, Wiesbaden/Wuppertal 1995

Mittelberg, Strobel, Hybels, *So wird Ihr Christsein ansteckend: Glauben weitergeben in einem Stil, der zu Ihnen paßt* (Leiterhandbuch und Teilnehmerheft), Wiesbaden/Wuppertal, 1996

Strobel, *Glaube im Kreuzverhör: Ein Journalist hinterfragt das Christentum*, Asslar 2001.

Strobel, *Der Fall Jesus: Ein Journalist auf der Suche nach der Wahrheit*, Asslar

Wenn der Funke überspringt, Evangelisationsseminar vom Werk für Evangelisation und Gemeindeaufbau in der Evangelischen Kirche in Österreich, Sierning, März 2001.

(Folgende 4 Seiten sind entnommen aus dem Buch *So wird Ihr Christsein ansteckend*, Projektion J, Wiesbaden 1996 – Seiten 15-18)

Fragebogen zum persönlichen Kommunikationsstil, wenn es um Themen des Glaubens geht.

Anweisungen

- Überlegen Sie bei jeder der sechszehn folgenden Aussagen, wie stark sie auf Sie zutrifft, und bewerten Sie sie nach folgender Skala:

Die Aussage trifft

5	sehr stark, sehr häufig	
4	stark, oft	
2	weniger stark, manchmal	
1	nur sehr schwach, selten	
0	gar nicht, nie	auf mich zu.

- Übertragen Sie die Zahlenwerte Ihrer Antworten in die Tabelle auf Seite 14, und zählen Sie die Spalten zusammen.

1. ____	In Gesprächen gehe ich Themen gerne direkt an, ohne viel oberflächliche Konversation zu machen oder um den heißen Brei herumzureden.
2. ____	Buchhandlungen oder Bibliotheken kann ich nur schwer ohne einen Stapel Bücher verlassen, die mir dabei helfen, Themen besser zu verstehen, die in der Gesellschaft diskutiert werden.
3. ____	Ich erzähle oft Geschichten aus meiner persönlichen Erfahrung, um einen Punkt zu erläutern, auf den ich hinauswill.
4. ____	Ich bin ein Mensch, der sehr beziehungsorientiert ist, und lege großen Wert auf Freundschaften.
5. ____	Es macht mir Spaß, neue Leute in Aktivitäten miteinzubeziehen, an denen ich beteiligt bin.
6. ____	Ich sehe Nöte im Leben von Menschen, die andere oft übersehen.
7. ____	Ich schrecke nicht davor zurück, Menschen in Verlegenheit zu bringen, wenn es mir nötig erscheint.
8. ____	Ich neige dazu, in meinem Denken alles zu analysieren.

9. ____	Ich identifiziere mich häufig mit anderen, indem ich Formulierungen verwende wie „Früher dachte ich auch so“ oder „Ich habe mich auch mal so gefühlt wie du“.
10. ____	Andere Menschen haben mir bescheinigt, daß ich gut darin bin, Freundschaften aufzubauen.
11. ____	Wenn ich ehrlich bin, fühle ich mich wohler, wenn jemand, der „qualifizierter“ ist, meinen Freunden den christlichen Glauben erklärt – selbst wenn ich die Antworten wüßte.
12. ____	Ich finde Erfüllung darin, anderen zu helfen. Dabei bleibe ich oft im Hintergrund.
13. ____	Ich habe keine Probleme damit, meine Freunde mit der Wahrheit zu konfrontieren, auch wenn ich dabei riskiere, unsere Freundschaft zu belasten.
14. ____	In Gesprächen konzentriere ich mich gerne auf Fragen, die mein Gegenüber geistlich weiterbringen.
15. ____	Ich habe festgestellt, daß Menschen sehr interessiert zuhören, wenn ich ihnen erzähle, wie ich Christ geworden bin.
16. ____	Ich befasse mich lieber eingehend mit persönlichen Lebensfragen als mit abstrakten theologischen Gedanken.
17. ____	Wenn ich von einer qualitativ hochwertige evangelistischen Veranstaltung wüßte, die meinen Freunden gefallen könnte, würde ich alles daran setzen, sie dorthin mitzubringen.
18. ____	Ich zeige Liebe lieber durch Taten als durch Worte.
19. ____	Ich glaube, daß wirkliche Liebe oft bedeutet, jemandem die Wahrheit zu sagen, auch wenn es weh tut.
20. ____	Diskussionen und Debatten zu schwierigen Fragen machen mir Spaß.
21. ____	Ich spreche bewußt mit anderen Menschen über meine Fehler, wenn es ihnen hilft, die Lösungen nachzuvollziehen, die ich gefunden habe.
22. ____	Ich rede mit Menschen gerne über alle möglichen Fragen, die ihr Leben betreffen, bevor ich auf Glaubensfragen zu sprechen komme.

23. ____	Ich halte Ausschau nach geeigneten evangelistischen Veranstaltungen (wie christliche Konzerte, Evangelisations-Veranstaltungen oder „Offene Gottesdienste“), um Menschen dazu einzuladen.
24. ____	Ich habe festgestellt, daß Menschen, die geistlichen Dingen gegenüber ablehnend sind, durch meine stillen Beweise christlicher Liebe manchmal offener werden.
25. ____	Ein Motto, das zu mir passen würde, ist: „Verändere etwas oder bringe wenigstens einiges durcheinander – Hauptsache, du tust was!“
26. ____	Ich bin oft frustriert über Leute, die Schwache Argumente anbringen oder mit armseliger Logik aufwarten.
27. ____	Menschen scheinen daran interessiert zu sein, Geschichten über Dinge zu hören, die in meinem Leben passiert sind.
28. ____	Ich liebe lange Unterhaltungen mit Freunden.
29. ____	Ich bemühe mich darum, den Bedürfnissen und Interessen meiner Freunde gerecht zu werden, und überlege deshalb gut, welche Veranstaltungen oder Bücher ihnen gefallen und sie persönlich weiterbringen könnten.
30. ____	Ich fühle mich wohler dabei, einem Menschen im Namen Jesu ganz praktisch zu helfen, als mit ihm theologische Diskussionen zu führen.
31. ____	Ich bekomme manchmal Probleme, will ich im Umgang mit anderen Menschen wenig sensibel und liebenswürdig bin.
32. ____	Ich gehe gerne den eigentlichen Motiven auf den Grund, die hinter den Meinungen von Menschen stehen.
33. ____	Ich bin immer noch erstaunt darüber, wie Gott mich zum Glauben an ihn gebracht hat, und bin motiviert, anderen Menschen davon zu erzählen.
34. ____	Andere halten mich im allgemeinen für einen sensiblen Menschen, der auf andere zugeht und sich um andere kümmert.
35. ____	Ein Höhepunkt meiner Woche wäre es, einen Gast zu einer geeigneten Veranstaltung meiner Gemeinde mitzunehmen.
36. ____	Ich bin eher praktisch veranlagt und handlungsorientiert als philosophisch und auf abstrakte Ideen ausgerichtet.

Auswertungstabelle

	konfrontativ	intellektue ll	zeugnishaf t	beziehung s-orientiert	einladend	dienend
	1. _____	2. _____	3. _____	4. _____	5. _____	6. _____
	7. _____	8. _____	9. _____	10. _____	11. _____	12. _____
	13. _____	14. _____	15. _____	16. _____	17. _____	18. _____
	19. _____	20. _____	21. _____	22. _____	23. _____	24. _____
	25. _____	26. _____	27. _____	28. _____	29. _____	30. _____
	31. _____	32. _____	33. _____	34. _____	35. _____	36. _____
Summe	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>